

RAHNER KARL, *Vom Sinn des kirchlichen Amtes*. (47.) Verlag Herder, Freiburg 1966. Kart. DM 4.80.

Wenn Rahner die „Sinnfrage“ stellt, so handelt er nicht über Zweck und Aufgaben in herkömmlicher Weise, sondern vermittelt die Erhellung des Ganzen von seinem sinngebenden Ursprung her. Dieser Vortrag (gehalten 1966) stellt das Amt als Zeichen und Exponent des Kirche gewordenen Gnadenwillens Gottes vor. Es ist ein Stück „Kirche in der Welt von heute“, in deren Geschichte sich letztlich nichts anderes ereignet als „das schweigende Ankommen Gottes“ (17). Dieses eigentliche Grund-Geschehen der Welt soll ausdrücklich bezeugt werden durch die „Gemeinde der Zeugen für das Heil der Welt“, durch die Kirche. Rahner kann hier den zeichenhaft-sakramentalen Sinn von Kirche voraussetzen, wie ihn das II. Vatikanum deutlich gemacht hat, ebenso den trinitarischen Urgund von Kirche und Zeugnis: Die hierarchischen Amtsträger sind die autoritativen Träger des dreifaltigen Zeugniswortes, ihr Amt hat vom trinitarischen Lebensvollzug und Heilsereignis zugleich seine Einheit und Differenzierung. So gelingt eine heilsökonomische Begründung des dreifachen Amtes, dem der Bezug auf Glaube, Hoffnung und Liebe entspricht. Die traditionellen Weisen einer Differenzierung der einen Aufgabe des Amtes werden auf ihren sinngebenden göttlichen Lebensgrund zurückgeführt. (Ereignet sich hier nicht die für Rahner von manchen Theologen schon lang ersehnte Wendung von der Anthropozentrik zur Theozentrik – und dies bezeichnenderweise in der Ekklesiologie?) Es bleibt aber nicht bei der „hymnischen Verklärung“ des Amtes, es treten auch die Grenzen des Amtes deutlich hervor: die Hierarchie des Geistes (der Gnade, der Gottverbundenheit usw.); die freien Charismen; die Sündigkeit der Amtsträger. Diese Grenzen gebieten der gesamten Kirche demütige Einsicht in die Vorläufigkeit ihrer Strukturen und verbieten jede ungerechte Kritik.

Wer die letzten Arbeiten Rahners zu den pastoraltheologischen Auswirkungen der neuen Ekklesiologie kennt, freut sich, in diesem Vortrag alle Ideen versammelt zu finden, die seiner so fruchtbaren Methode des „Versuches der Deutung“ entspringen. (In 35 Fußnoten zitiert sich Rahner gegen dreißigmal!) Über den „Sinn der Hierarchie in der katholischen Kirche“ greift der Vortrag weit über konfessionelle Grenzen hinaus und zurück auf das Grundsakrament des Heiles der Welt.

Graz

Winfried Gruber

GIBLET JEAN (Hg.), *Vom Christus zur Kirche*. Charisma und Amt im Urchristentum. (252.) Verlag Herder, Wien 1966. Leinen S 168.—, DM/sfr 27.—.

Das Buch enthält zehn Aufsätze bekannter französischer Theologen, die sich nur in

einem weiten Verständnis unter dem Untertitel „Amt und Charisma im Urchristentum“ zusammenfassen lassen. Es findet sich darin auch ein Aufsatz über die Entwicklung von Strukturen in der Sekte von Qumran (A. Denis), eine Darstellung der Gedanken der Gnostiker über die Kirche (W. C. van Unnik) und ein abschließender Beitrag über die Kirche in Bultmanns Exegese und Theologie (René Marlé), in dem dessen These vom Gegensatz der Kirche des Wortes zur Kirche der Sakramente kritisch geprüft wird. Die restlichen sieben Aufsätze sind exegetische Beiträge über das biblische und frühchristliche Selbstverständnis der Kirche: J. Coppens, „Die Kirche als neuer Bund Gottes mit seinem Volk“ und „Die Eucharistie. Sakrament und Opfer des Neuen Bundes: Fundament der Kirche“, J. Gilet, „Die Zwölf: Geschichte und Theologie“, Henri van den Bussche, „Die Kirche im vierten Evangelium“, P. Andriessen, „Die neue Eva als Leid des neuen Adam“, L. Cerfaux, „Die Kirche in der Apokalypse“ und P. Grelot, „Das kirchliche Amt im Dienst des Gottesvolkes“.

Der Herausgeber hat bekannte Fachleute der Universität Löwen und des Institut Catholique, Paris, dazu noch den evangelischen Theologen W. C. Unnik aus Utrecht gewonnen, und mit dieser Aufsatzsammlung einen wertvollen Beitrag zur gegenwärtigen ekklesiologischen Diskussion erstellt, der für Fundamentaltheologen, Bibliker und Dogmatiker in gleicher Weise von großem aktuellem Interesse ist.

PRZYWARA ERICH, *Katholische Krise*. (275.) Patmos-Verlag, Düsseldorf 1967. Leinen DM 24.—.

E. Przywara (geb. 1889) kann auf ein überreiches Lebenswerk zurückblicken, das der Philosophie und Theologie bedeutsame Anregungen gegeben hat. (Eine von L. Zimny zusammengestellte Biographie umfaßt 800 Nummern von 1912 bis 1962.) Der vorliegende Band enthält 18 Aufsätze, geordnet nach den Entstehungsjahren (1924 bis 1966), die der Verfasser selbst im Vorwort als „eine Geistesgeschichte des Umbruchs im katholischen Geistesleben“ diagnostiziert. Man folgt dem Autor mit Spannung auf seinem Weg des Denkens, Überlegens und Wertens, der in seiner Thematik immer wieder um die Kirche kreist. Der Gang endet beim II. Vatikanum, dem Przywara auf seine Weise ein Wegbereiter geworden ist. Der Herausgeber Bernhard Gertz hat zahlreiche Anmerkungen und ein Nachwort beigelegt, in dem er versucht, die Überlegungen des Verf. mit drei Hauptthemen des II. Vatikanums (Liturgie, Kirche, Ökumenismus) zu konfrontieren.

Immer wieder kommt das Grundanliegen des Autors zum Ausdruck, das Kreuzes-Mysterium in der „Katholischen Krise“ zu hüten